Wir sind keine Übermenschen

Alle für einen – einer für alle.

Thomas Hürlimann* ist ein Gesetzeshüter. Er findet für jede Situation die passende Lösung. Angst und Zweifel hat er keine – er darf sie zumindest niemandem zeigen.

Die dunkelblaue Hose, das himmelblaue Hemd, mit der Aufschrift «Polizei», die schwarzen Lederstiefel und das Holster zeichnen Thomas Hürlimann aus. Schaffen ein einheitliches Erscheinungsbild. Der Beamte weist aber noch weitere Merkmale auf: Er ist in den 50ern, von grosser, schlanker Statur. Strahlt eine entwaffnende Liebenswürdigkeit aus, so dass seine fehlenden Haare in Vergessenheit geraten. Gelassenheit, Gefasstheit und Geduld sind Stärken, die er als Sicherheitschef in der Deutschschweiz mit den Jahren entwickelt hat.

Ein unvergessliches Erlebnis

Ein Polizeiauto rast im Feierabendverkehr mit Blaulicht zu einem Wohnviertel. Hürlimann und sein Partner Gretener* hatten Minuten zuvor ihre schwarze Kugel- und Stichschutzweste übergestülpt und sich das schlimmste Szenario, das erfolgen könnte, ausgemalt. «Mein Sohn Luca wird heute Abend ein Blutbad anrichten», warnt die Anruferin. Zielscheibe: der ältere Bruder David. Vom Militärdienst befreit, kippt Luca auf dem Nachhauseweg eine Flasche Bier nach der anderen hinunter. Seine Wut schlägt binnen Sekunden in Hass über. Die schwarzen Militärstiefel, die grün-beige-braunen Klamotten und sein grimmiges Gesicht hat er noch nicht abgelegt, als er um die Ecke biegt. Plötzlich stehen vor ihm seine Mutter, sein Bruder und zwei Polizeibeamte. «Halt, Polizei!», rufen die Schutzmänner. Der Schütze wirft sich alsbald zu Boden,

positioniert sein Sturmgewehr. Ein Schuss halt durchs Wohnviertel. Die Zielperson und ihre Begleiter können sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Es riecht nach Schiesspulver, eine Hülse plumpst auf den Weg. Das Gespräch mit dem Schiesswütigen sucht Gretener, über Funk fordert Hürlimann Verstärkung an. Fünf Minuten verrinnen. Eine herannahende Streife verhaftet den sieglosen Schützen und sperrt ihn in eine Abstandzelle ein. Noch einmal gut gegangen.

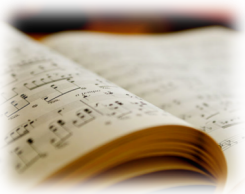
Die süsse Zwischenstation verschmelzt mit dem Inhaftierungsunwilligen. Wände, Boden und Tür sind rosa gefärbt. Ein Barbieraum von 4 bis 5 m^2 – Fenster, Bett und Toilette fehlen. Mehr als fünf Stunden mutet die Polizei dem Fehlbaren nicht zu. Dann verlegt sie ihn in eine Zelle, welche die nötigen Infrastrukturen aufweist. Das Ausgesetzt-Sein, in den Lauf von Lucas Waffe zu schauen, beschäftigt den sonst wagemutigen Hürlimann noch eine ganze Weile.

Alltägliche Herausforderungen

Das Ungewisse, Unerwartete und Unvorhergesehene faszinieren den ehemaligen Schreiner und Schweizergardisten. Menschen zu helfen, bei Streitigkeiten, die einem manchmal an die Nieren gehen, sich zu beherrschen, nicht zu überreagieren, stellen tägliche Herausforderungen dar. Vor allem nach Überstunden. Thomas Hürlimann ist ein friedfertiger Typ. Deliktfreudige können ihn nicht so rasch aus der Fahrbahn schubsen. Rassistische Gefühle kennt er keine, sondern versucht stets, sich in die Lage anderer Menschen hineinzuversetzen. Auch in Kleinkriminelle, die nichts mehr haben, nichts mehr verlieren können.

Trotz schwerer Schicksale bei Unfällen von Erwachsenen und Kindern, Tötungsdelikte und Schlägereien hat der unerschrockene Ordnungshüter noch nie an seiner Berufswahl gezweifelt. Es gab keinen einzigen Tag in seinem Leben, an dem er nicht gerne zur Arbeit gegangen wäre. Thomas Hürlimann ist überzeugt: «Polizisten sind keine Übermenschen …»

Einen Ausgleich schaffen



Seine Kraft tankt der Staatsbeamte bei seiner Familie, Ehefrau und Tochter. Leert den Kopf beim Joggen und reinigt seine Seele als Musikant im Polizeiorchester. Thomas Hürlimanns Anfangsjahre auf der Wache waren nicht besser, sondern anders. Inzwischen hat die Bevölkerungs- und Verkehrsdichte stark zugenommen. Die Gesellschaft ist «schnelllebiger und hektischer» geworden.

Die Einsatzdichte ist ebenfalls angestiegen, auch nachts. Nur der Personalbestand ist dementsprechend nicht gewachsen, stellt Thomas Hürlimann fest. Als Dienstchef ist er nicht mehr so oft an der Front. Die Kugel- und Stichschutzweste liegt aber immer in Griffnähe, wird bei jedem noch so harmlos scheinenden Einsatz getragen. Trotz seiner Leistungen, die er jeden Tag von Neuem unter Beweis stellen muss, sieht er sich nicht als etwas Besonderes an. Seinen Dienst an Staat bzw. am Bürgen ist für ihn selbstverständlich, eine Berufung.

Bis zum heutigen Tag musste er noch niemanden erschiessen, sagt Thomas Hürlimann mit gesenktem Blick. Der Beamte und viele seiner Berufskollegen hoffen, dies auch nie tun zu müssen. «Je nach Situation muss man einfach reagieren», erklärt der langjährige Polizist. «Man muss es verantworten können und nach bestem Wissen und Gewissen handeln.»

* Namen von der Redaktion geändert

(Fotos: wix)

communication-plus | +41 78 770 14 12 | info@communication-plus.ch